

Grabungen der Gesellschaft Pro Vindonissa im Jahre 1908. 6, Am Lager auf der Breite (Via principalis)

Autor(en): **Heuberger, S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **11 (1909)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158688>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mindestens 15 cm dick. Darunter Steinunterlage zirka 15 cm hoch. Das Ganze liegt im Lehmboden eingebettet.

Richtung südwestlich gegen den Lupfiger Steinbruch und den Scherzberg. Auf eine Länge von mehreren Metern war die Leitung offen resp. zerstört. Sie war ganz vollständig mit Lehm ausgefüllt.

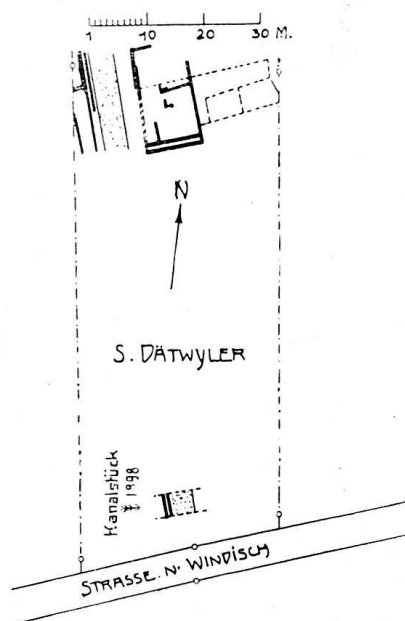
6. Am Lager auf der Breite (Via principalis).

Oktober bis Dezember 1908.

Von S. Heuberger.

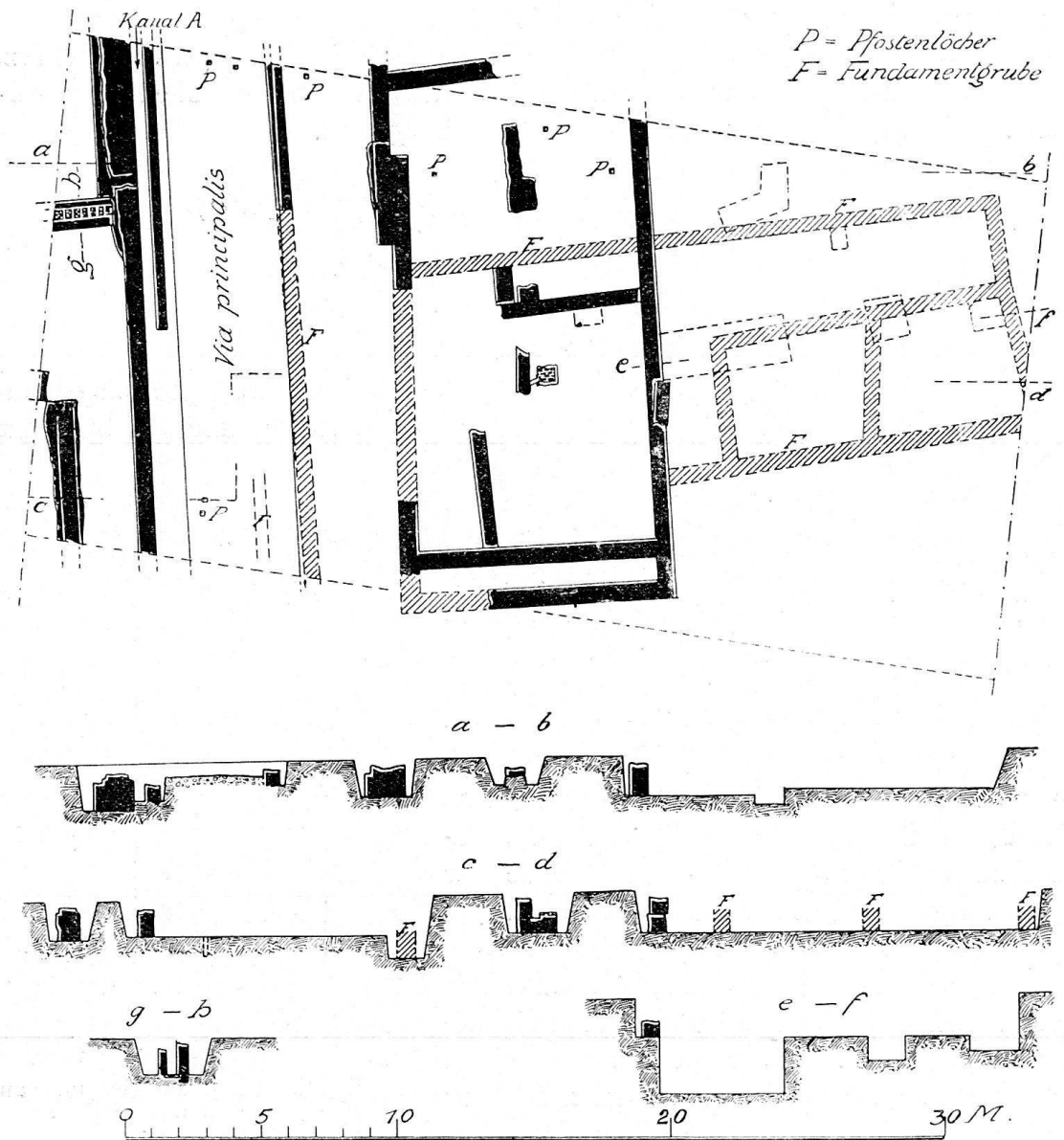
Etwa 50 m östlich von der Therme, die wir im Jahre 1900 ausgruben (vgl. Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1900, Nr. 1) und die man mit ziemlicher Sicherheit als zum Pratorium gehörend bezeichnen darf, liegt ein Acker, Eigentum der Herren Dätwyler in Windisch, früher der Anstalt Königsfelden; er stößt südlich an die Hauptstraße Brugg-Windisch. Von diesem Acker durchsuchten wir im Jahre 1898 das Stück, das an die Straße grenzt, etwa die Hälfte der ganzen Länge (vgl. Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1899, Nr. 4). Wir fanden damals eine Straße und einen Kanal, sowie sehr schöne Gegenstände, besonders farbige Gläser, die eine Zierde der Sammlung bilden. Als wir nun im September 1908 unsere Jahresarbeit eingestellt hatten, kam unerwartet die Gelegenheit zu einer neuen Grabung auf dem bezeichneten Grundstück (Abb. 8). Trotz der vorgerückten Jahreszeit schritten wir neuerdings ans Werk und begannen am 21. Oktober die Grabung, die wir infolge außerordentlich günstigen Wetters bis in den Winter hinein mit wenig Unterbrechungen fortsetzen konnten und am 24. Dezember vollendeten, sodaß nun ein zweiter Abschnitt des Grundstückes durchforscht ist; abermals mit erfreulichem Ergebnis, das hier in aller Kürze dargestellt werden soll. Wie der Leser sehen wird, ist damit die durch die Auffindung des Nordtores (1905–1907, vgl. Anzeiger für schweiz. Altertumskunde, 1907, S. 94ff.) gelegte sichere Grundlage für die örtliche Bestimmung des Lagers ganz bedeutend gewachsen.

1. Durch den Acker läuft von Süd nach Nord ein gemauerter Wasserkanal, den wir auf eine Länge von 19 Metern bloßlegten (Abb. 9, „Kanal A“ und Abb. 10). Es ist die Fortsetzung des oben erwähnten Kanalstückes von 1898. Dieser Kanal läuft gegen das Nordtor des

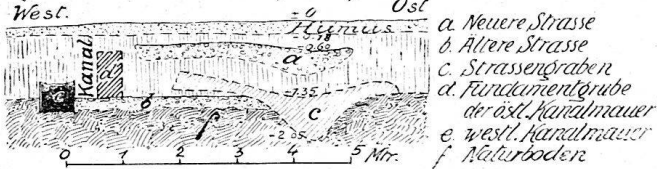


8. Situationsplan zur Grabung an der Via principalis.

Lagers, wo wir im Jahre 1906 auch ein Stück davon auffanden und



Querschnitt durch die Via principalis.



- a. Neuere Strasse
- b. Ältere Strasse
- c. Strassengraben
- d. Fundamentgrube der östl. Kanalmauer
- e. westl. Kanalmauer
- f. Naturboden

9. Via principalis.

zwar die Stelle, wo er die südnördliche Richtung aufgibt, um von da an, parallel mit dem Lagerwall, westwärts zu gehen: vgl. die Zeich-

nung auf Seite 94 des Anzeigers für Altertumskunde 1907 (2. Heft). — Die noch nicht untersuchte Strecke zwischen dem Teilstück beim Lagertor und dem von 1908 misst 215 m. Es kann kein Zweifel bestehen, daß der Kanal durch diese ganze Strecke sich hindurch zieht oder zog; eine spätere Grabung wird zeigen, wie viel davon noch erhalten ist. Vom südlichsten Kanalstück (festgestellt 1898) bis zu dem Stück beim Nordtor beträgt die Strecke 300 m. Die Innenwände des Kanalstückes von 1908 waren ursprünglich mit rotem Ziegelmörtel versehen, wovon sich aber nur noch wenig Spuren zeigten. Er war wohl ursprünglich mit Steinplatten abgedeckt, die nun vollständig verschwunden, d. h. zu spätern Bauten verwendet worden sind. Seine Lichtweite misst ca. 40 cm; die Sohle, bestehend aus der Naturerde, liegt ca. 130 cm unter der jetzigen Oberfläche. Die ihn auf-füllende Erde enthielt außer vereinzelt Scherben gar keine Fundobjekte. Gegen den Kanal läuft von Westen ein Seitenkanal (g–h), dessen Boden mit flachen Dachziegeln bedeckt ist; er mündete aber nicht in den Hauptkanal, weil letzterer keine Öffnung dafür aufweist. Der westliche Kanal muß deshalb einer ältern Bauperiode angehören; eine der genannten Ziegelplatten hoben wir aus; sie trägt den Stempel der XXI. Legion. Dieser letztere Kanal ist an den Seitenwänden noch mit fast unversehrtem Ziegelmörtel ausgepflastert.



10. Kanal neben der Via principalis.
× westlicher Seitenkanal (vgl. S. 42, g–h und S. 43).

2. Östlich vom Hauptkanal stießen wir auf eine Lagerstraße von 4 m Breite, bestehend aus 20–30 cm dickem Kiesschotter (Abb. 9, unten, a): Die Fortsetzung der Straße vom Jahre 1898 (s. o.), deren Wichtigkeit für die Lage des Castrums wir damals noch nicht erkannten. Ebenso fanden wir sie beim Lagertor, sowie in dessen Durchgang im Jahre 1906. Es kann demnach kein Zweifel bestehen, daß sie, wie der Kanal, zum Lager gehörte und es vom Nordtor

an durchzog. *Wir dürfen nun wohl annehmen, daß wir hier die VIA PRINCIPALIS gefunden haben, und das erwähnte Nordtor die PORTA SINISTRA ist.* Der Kiesschotter in der obern Lage, ebenso die Erde an der Oberfläche der Straße waren mit grauem Schlamm, d. h. Straßenschmutz, durchsetzt.

Wenn wir die Straße und den Kanal daneben einmal weiter nach Süden verfolgen können, müssen wir zum südlichen Lagerwall stoßen, von dem noch nichts festgestellt ist. Einstweilen besteht aber keine Aussicht, diese wichtige Untersuchung vornehmen zu können, weil der betreffende Grundeigentümer die Grabung nicht erlaubt.

3. Unter der oben beschriebenen Lagerstraße liegt eine ältere, die die gleiche Richtung verfolgt wie die obere, und nur ein wenig mehr nach Westen gerückt ist. Neben der untern, ältern Straße, die von der gleichen Bauart ist wie die jüngere, läuft ein in die Erde geschnittener Wassergraben, der sich nach unten verengt, also im Querschnitt die Form eines Spitzgrabens hat (vgl. den Querschnitt, Abb. 9, unten, c). Er hebt sich durch den dunkeln graubläulichen Schlamm, mit dem er gefüllt ist und der von abgeschwemmtem Straßenschmutz herrührt, ganz deutlich von der übrigen Erde ab. Der Teil der obern Straße, der über diesem Wassergraben liegt, hat eine Einsenkung, die sich ganz natürlich daraus erklärt, daß die darunter liegende Schlammschicht dem Druck von oben etwas wich. Die Fundobjekte in diesem Teil der Grabung, also unter der Straße, und in den Gräben, waren äußerst spärlich. Auch beim nördlichen Lagertor war eine untere, ältere Straße aufgefunden worden (Anzeiger 1907, S. 98).

4. Westlich vom Kanal liegt ein Stück Mauer, das parallel mit ihm geht; darauf stößt eine westwärts zeigende Quermauer. Beide konnten nur auf ein kurzes Stück, d. h. nur bis zur Ackergrenze, verfolgt werden. Auf der Ostseite der Lagerstraße dagegen war mehr Raum zur Untersuchung. Da fanden wir ein Mauersystem, das einem Gebäude von rechteckigem Grundriß mit einigen Innenmauern angehörte; die Langseite des Baues geht parallel mit der Lagerstraße. Obgleich ein Teil der Mauern weggebrochen war, konnte doch aus den Fundamentresten der ganze Grundriß festgestellt werden. Die südliche Stirnseite hat eine doppelte Mauer; wahrscheinlich war hier der Eingang mit einer kleinen Vorhalle. Im Innern fand sich auch noch ein Rest des aus Backsteinen gebildeten Bodenbelages. Westlich vor der Westseite und mit ihr parallel geht dem Ostrande der Straße entlang eine Mauer, die zu zwei Dritteln aus Fundamentresten erkannt wurde. Wie sie mit dem beschriebenen Bau zusammenhängt, war nicht erkennbar.

Östlich von dem eben beschriebenen Bau fanden wir Fundamentgruben, die ebenfalls einen Bau von rechteckigem Grundriß bildeten. Die Langseiten dieses Baues aber stehen von Ost nach West, und die nördliche Langseite geht durch das erstgenannte Gebäude hindurch bis zu dessen Westseite.

Der östliche Bau war durch eine ostwestliche Innenmauer in zwei ungleich breite Hälften geteilt; die nördliche davon durch zwei innere Quermauern in drei Räume zerschnitten. Sämtliches Mauerwerk dieses östlichen Baues war weggebrochen. An einzelnen Stellen mussten wir hier bis 3,4 m tief graben, bevor der Pickel auf den gewachsenen Kiesboden stieß.

5. Die zwei übereinander liegenden Straßen; der Wassergraben unter der obern Straße; der westliche Seitenkanal, der keinen Anschluß an den gemauerten Kanal hat; die Fundamentgruben auf der Ostseite: alle diese Umstände zeigen, daß dieser Teil des Lagers (wohl mehrmals) umgebaut und höher gelegt wurde.

Im folgenden wichtigen Umstande finden wir den mutmaßlichen Grund des ersten Umbaus: Im ganzen Grabungsgebiete stießen wir in der Tiefe von etwa 1,5 bis 2 m auf eine Brandschicht, die sich in der Dicke von 15 bis 30 cm in weiter Ausdehnung verfolgen ließ und sich sogar stellenweise unter den Mauerfundamenten hinzog. Leider ist auf unserem Querschnitte (Abb. 9, unten), der das Straßenbild zeigt, die Brandschicht nicht vorhanden. Ganze Nester von Kohlenstücken fanden sich an vereinzelt Stellen; ebenso zahlreiche angebrannte Scherben, Münzen und Bronzestücke mit aufgebrannten Kohlenresten. Aus allen diesen Umständen schlossen wir, es müsse hier einmal ein größeres Feuer gewütet haben. Wie aus dem Berichte über die Grabung an der Kaserne der III. hispanischen Kohorte hervorgeht, machten wir dort die gleiche Beobachtung. Auch dort waren unter den Mauerfundamenten die Brandspuren zu sehen.

Die Erklärung liegt nahe: Es hat ein großer Lagerbrand die Holzbauten zerstört. Das gab Anlaß zum erstmaligen Umbau des Lagers oder dieses Teiles desselben.

Wir müssen noch nachfolgende Tatsachen erwähnen: Auch auf dem Grunde der obgenannten Vertiefungen, also bis 3,4 m unter der heutigen Oberfläche, lagen ziemlich viel Scherben, auch Münzen und vermoderte Holzstücke; letztere rührten von bearbeitetem Holze her. — Im Mauerwerk fanden sich kleine Backsteine, im Volksmunde „Mötteli“ genannt, die ursprünglich als Bodenbelag gedient haben müssen, hier aber als Werkstücke verwendet und mit gewöhnlichen Bruchsteinen durch Mörtel zusammengekittet waren.

Wie aus dem Plane ersichtlich ist, wurden auch bei dieser Grabung Pfostenlöcher angeschnitten, die zur ältern Anlage gehören müssen: innerhalb des westlichen (spättern) Baues, unter dem Niveau der obern Straße und in dem Raume zwischen dem Westbau und der Mauer am Straßenrand.

Auch die zuletzt genannten Umstände: die Fundsachen auf dem Grunde der Vertiefungen, die vermauerten Backsteine und die Pfostenlöcher sind Zeugen des Umbaus.

Aus der nachfolgenden summarischen Übersicht der Fundgegenstände ergibt sich, daß die ältesten Bauten dieses Platzes in der frühesten Kaiserzeit entstanden.

6. Die Ausbeute an Kleinfunden, die wir für das Museum aufhoben, ist ungewöhnlich zahlreich; sie füllt 18 ansehnliche Kisten. Die eingehende wissenschaftliche Bearbeitung dieses Materials muß einer spätern Zeit und vor allem Fachleuten überlassen bleiben.

a) Wichtig sind zunächst die Ziegel mit den Stempeln der XXI. und der XI. Legion. Unter der großen Menge von Ziegeln sind aber die mit Stempel spärlich; sie lagen in der obern Schicht. Die meisten Ziegel waren ungestempelt, also ersichtlich aus den ersten Jahrzehnten des ersten Jahrhunderts. — Bemerkenswert ist ein vollständig erhaltener Stirnziegel mit männlichem Kopfe, der kurz geschorenes Haupthaar trägt. Es ist die gleiche Figur, die wir schon früher fanden, zum Teil mit dem Stempel der XI. Legion. Dieser Stempel ist auf dem jetzt gefundenen Stück nicht eingepreßt. Den Ziegel mit dem Stempel der XI. Legion hat Professor Franz Fröhlich in seiner Arbeit zum Programm der Aarauer Kantonsschule (Aarau 1907, mit zwei Bildtafeln) besprochen. — Außer den Ziegeln hoben wir auch einige der oben erwähnten Mauerreste mit den Backsteinen als Zeugen auf.

b) Münzen fanden sich insbesondere innerhalb der beiden Gebäude von viereckigem Grundriß, die größere Zahl im östlichen. Es sind deren gegen 600, eine erstaunliche Menge, und zwar:

I. Münzen der Republik.

- 35 As, worunter 27 halbierte;
- 1 gezählter Denar des Lucius Pomponius, Cn. F. (92 v. Chr.);
- 1 Denar des Münzmeisters C. J. Cäsar aus den Jahren 58—50 v. Chr.;
- 1 gezählter Denar des Cordius Rufus (49—45);
- 1 Legionsdenar des Triumvirn Antonius (Antonius III vir, Leg. XX) 38—35.

II. Münzen der Kaiserzeit.

- 74 des Augustus, wovon 4 halbierte;
- 74 von Münzmeistern des Augustus, davon 4 halbierte Stücke; unter den ganzen 1 Denar (gefüttert?) des M. Sanquinius und 1 gefütterter Denar des M. Mescenius Rufus;
- 14 des Vips. Agrippa;
- 37 verschiedene Typen, darunter 2 halbiert;
- 8 Münzen der Kolonie Nemausus, wovon 4 halbiert;
- 63 des Tiberius, wovon 7 halbiert;
- 1 Drusus;
- 1 Antonia;
- 8 Germanicus.

Dazu kommen undeutliche, die aber dem Aussehen nach der Zeit des Augustus und des Tiberius angehören:

- 165 Stück, wovon 60 halbiert;
- 19 des C. Caesar (Caligula);
- 3 Claudius;
- 3 Nero;

- 5 Vespasian, darunter 1 Denar;
- 3 Domitian, darunter 1 gefütterter Denar;
- 1 M. Aurel. Antoninus (Caracalla);
- 1 M. Aurel. Antoninus (Elagabalus);
- 1 Constantin;
- 1 Münze aus constantinischer Zeit;
- 65 nicht bestimmbare oder noch nicht bestimmte, darunter dem Aussehen nach:
- 1 As, mindestens 10 halbierte As, 1 Caligula.

Von den übrigen sehr zahlreichen Kleinfunden sind die meisten Erzeugnisse des Töpfers, von denen viele eine große Ähnlichkeit mit denen aus dem Schutthügel zeigen. Manche Stücke gehören der augusteischen Zeit an.

Außerordentlich zahlreich sind die Bruchstücke von Tonampeln. Ihre Menge fällt auf. Gegen 30 Ampeln sind ganz oder fast ganz erhalten. Die Bruchstücke gehören Hunderten von verschiedenen Ampeln an. Die ganzen Ampeln stammen aus der frühen Kaiserzeit. Wir finden auf den ganzen Ampeln und auf den größern Bruchstücken eine ganze Reihe figürlicher Darstellungen. Solche sind:

Kämpfende Gladiatoren; Bär und Stier miteinander kämpfend, zweimal; ein Jäger, der mit geschwungenem Speer neben seinem Hunde einherspringt



11. Lampe mit Darstellung eines Jägers.

(Abb. 11); ein Fischer mit der Angelrute; ein rennendes Pferd, zweimal; ein Schaf, zweimal; ein springender Leu; zwei Säulen mit darüberstehenden Fischen: die Meta der Rennbahn. Ferner Lämpchen mit Bildern aus der Mythologie: ein Löwe, auf dem kleine Liebesgötter spielen; Herkules im Kampfe mit der Hydra (zwei verschiedene Typen) (Abb. 12); Zeus auf dem Adler, zweimal; Odysseus, der dem Kyklopen eine Trinkschale darreicht (Abb. 13), während letzterer einen nackten Toten hält; Dionysos und Ariadne; Helle auf dem Widder; Kopf des Merkur; Merkur in einem Kahn mit Heroldsstab, Beutel und Widder; Victoria mit Schild, worauf die Buchstaben S C stehen; Pegasus; Amor, mehrmals; kleiner Amor, der einen Hasen zurückhält. — Interessant ist auch die schön modellierte Figur eines kurzhörnigen Stieres (Abb. 14); dessen Kopf und Haltung weisen auf den Apis hin, den A. Furtwängler in den Bonner Jahrbüchern 1906, S. 200, im Bilde veröffentlicht hat; und auf den Stier im Museum zu Sitten, Wallis (l. c. S. 202). Ferner eine Ampel, auf der Waffen abgebildet sind: zwei Helme, zwei Schwerter und eine Lanze. Vier Ampeln stellen Coitus-Szenen dar und stammen, wie gewisse Ähnlichkeiten zeigen, aus der gleichen Fabrik.

Sehr zahlreich sind die Bruchstücke von allerlei Tongefäßen feinerer und gröberer Töpferei; so von vielen Reibschalen und Amphoren. Zwei Krüge sind ganz: eine Schale besteht aus gelbem Ton mit rotem Firnis; ein großer flacher Teller: Deckel, wie bei S. Loeschcke, Typ. 75 B in Bd. V der westfälischen Mitteilungen, S. 271 und Tafel 14; mehrere schwarze und graue

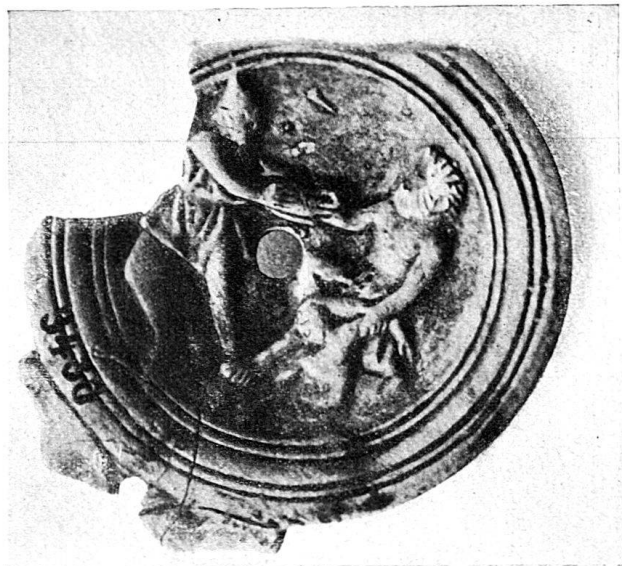


12. Lampe. Herkules und Hydra.

Schalen oder Urnen; ein gebrochener Topf aus Lavezstein. Unter den Terra-sigillata-Bruchstücken sind zahlreiche aretinischen Ursprunges, ganz feine Ware, darunter Stücke mit folgenden Stempeln: 4 Ateius; 1 Cn. Atei Euhodi; 1 Romanus; 2 Mahetis; 1 Atei Mahetis (gelesen von S. Loeschcke). Bei den frühern Grabungen auf dem Boden von Vindonissa haben wir kaum drei Stück aretinischer Ware gefunden. Weil nun auf dieser kleinen Fläche viele solcher Scherben zum Vorschein kamen, müssen wir um so eher annehmen, daß dieser Teil des Lagers der frühesten Kaiserzeit angehört. Auf drei Tonscherben finden sich die Figuren einer Schlange und einer Eidechse. Die Sigillata-Stücke sind größtenteils gallischen Ursprunges und tragen zum Teil auch solche Stempel. Diese Stempel und Graffiti sind einer besonderen Publikation vorbehalten.

Zahlreich sind auch die Trümmer von gläsernen Gefäßen, darunter solche von Millefiori-Glas. Zwei Glasgefäße konnten soweit zusammengekittet werden, daß ihre Form deutlich ist. Interessant ist auch eine sehr hübsche Glasperle.

Von den Bronzesachen seien erwähnt: Ein schöner Henkel von einem Gefäß, auf beiden Seiten in eine ausgestreckte Hand endigend; 25 Fibeln, darunter einige eiserne; eine versilberte große Gürtelschnalle; ein Tellerchen; Schlüssel und Schloßriegel; Haken; Handhabe von einem großen Gefäß; ein Löffelchen; ein kleiner Caduceus; ein Miniatur-Opferbeil von Bronze; Bestand-



13. Lampe. Odysseus und Kyklop.

Unter den Terra-sigillata-Bruchstücken sind zahlreiche aretinischen Ursprunges, ganz feine Ware, darunter Stücke mit folgenden Stempeln: 4 Ateius; 1 Cn. Atei Euhodi; 1 Romanus; 2 Mahetis; 1 Atei Mahetis (gelesen von S. Loeschcke). Bei den frühern Grabungen auf dem Boden von Vindonissa haben wir kaum drei Stück aretinischer Ware gefunden. Weil nun auf dieser kleinen Fläche viele solcher Scherben zum Vorschein kamen, müssen wir um so eher annehmen, daß dieser Teil des Lagers der frühesten Kaiserzeit angehört. Auf drei Tonscherben finden sich die Figuren einer Schlange und

teile von Kettchen; eine Axt; ein großes Werkzeug: vorn Spaten, hinten Pickel (vgl. Society of Antiquaries of Scotland „The Roman Military Station at Newstead“, Jan. 1907).

Es ist uns sehr aufgefallen, daß wir bei dieser Grabung keinen einzigen Stilus fanden, während wir dem Schutthügel deren Hunderte entnahmen.

Unter den beinernen Gegenständen liegt ein ganzer Spielwürfel.

Die vielen Kisten voll Bruchstücke werden dem Konservator noch Arbeit genug verursachen, vermutlich auch noch manch Neues erzählen.

Ergebnisse.

1. Durch die frühern Forschungen haben wir den nördlichen Wall des Windischer Legionslagers samt dem dortigen Lagerausgang festgestellt. Durch die Grabung vom Oktober bis Dezember 1908 ist die vom nördlichen Tor nach Süden laufende Lagerstraße auf eine Länge von 300 Metern ermittelt.

2. Mommsen (R. G. V S. 29) und E. Herzog (Bonner Jahrb. Heft 102, 1898, S. 86ff.) haben als sicher angenommen, daß schon unter Tiberius eine Legion in Windisch lag. Diesen Zeitpunkt bestimmte Burckhardt-Biedermann näher in seiner Besprechung der Windischer Tiberius-Inschrift (Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1901, Nr. 4), indem er als wahrscheinlich hinstellte, daß im Jahre 21 der kommandierende C. Silius einen Triumphbogen des Tiberius in Windisch errichtete; daß somit im genannten Jahre bereits eine römische Legion (die XIII.) in Windisch lagerte. Ritterling (Bonner Jahrb. 114/115 S. 178) ging weiter zurück, indem er die Annahme aufstellte, das Windischer Legionslager sei im Jahre 15 vor Chr. — im Zusammenhang mit dem damaligen Vorgehen gegen die Germanen — angelegt worden. Zu dieser Vermutung äußert sich Dragendorff im Bericht über die Fortschritte der römisch-germanischen Forschung im Jahre 1906/07 S. 144, daß wir Ritterlings Annahme aus den bisherigen Funden noch nicht mit Sicherheit beweisen können.



14. Tonlampe mit Stierfigur.

Obgleich die auffallend große Zahl von augusteischen Münzen und insbesondere auch die aretinischen Scherben den Gedanken erwecken: Diese Grabung habe die von Dragendorff vermißte Sicherheit gebracht — müssen wir leider sagen: so sehr die Funde für eine frühe Anlage sprechen, läßt sich doch eine genaue Zeitbestimmung daraus nicht erschließen.¹⁾

3. Dagegen ist noch ein anderer Umstand sehr wichtig: Der in O. Hausers Vindonissa genannte „Marstempel“ liegt in dem Acker, der westlich an das durchforschte Grundstück Dätwyler grenzt; Professor Ritterling hat nun wohl Recht, wenn er vermutet, dieser angebliche Marstempel sei ein Bestandteil des Prätoriums gewesen (Brief Ritterlings vom 18. Febr. 1909 an den Berichterstatter). — Eingehendere Prüfung der Fundgegenstände und Vergleichen mit andern Lagern werden wohl noch mehr Licht in diese Sache bringen. Hier sollte und konnte bloß das zunächst liegende Ergebnis der Grabung kundgetan werden.

7. Zwei zufällige Funde auf dem Boden von Vindonissa.

Von S. Heuberger.

1. Ein römisches Grab in Brugg.

Nördlich von Brugg bildet der Südabhang des Brugger Berges eine Terrasse, an deren Rand sich die Straße Bözberg-Brugg(Vorstadt)-Zurzach hinzieht. Auf dieser Terrasse steht ein Teil der Vorstadt Brugg. Als die Gemeinde hier im Jahre 1888 ihre Turnhalle erbaute, kam ein römisches Grab mit sehr schönen Beigaben zum Vorschein, das im Schweizerischen Landesmuseum in möglichst getreuer Wiederherstellung zu sehen ist. Dies sei hier erwähnt, weil es wohl im Zusammenhang steht mit dem Funde, der im Dezember 1908 auf der nämlichen Terrasse erhoben wurde beim Hausbau des Herrn Forstverwalter Rothpletz; diesmal westlich von der Vorstadt, auf der sog. Herrenmatte, dicht an der eingangs erwähnten Bözbergstraße. Die Funde sind zwar diesmal an sich nicht bedeutend; aber sie stammen ersichtlich auch von einem Grabe her. Es waren Bruchstücke von Ziegelsteinen des ersten Jahrhunderts, ohne Stempel; ein Bruchstück von einem schönen Millefiori-Glas, wie solche in größerer Zahl von der Breite in die Sammlung der Vindonissa-Gesellschaft kamen; und ein ornamentiertes Bronzeblech. Diese Sachen lagen tiefer als die Ackerschicht. Stücke von Mauern waren nicht vorhanden; um so eher darf man annehmen, daß die Sachen die Reste eines römischen Grabes sind.

2. Ein römischer „Götz“ aus dem Brugger Schachen (Abb. 15).

Unterhalb der Stadt Brugg teilt eine größere Insel, Geißenschachen genannt, die Aare in zwei Arme: den Hauptstrom rechts und das sogenannte

¹⁾ Seit Abfassung dieses Berichtes (Februar 1909) haben Professor Dragendorff und Dr. Löscheke die Keramik aus der besprochenen Grabung untersucht und gefunden, daß die obere Zeitgrenze dieser Lagerbauten nicht höher als in die früheste Zeit des Tiberius hinaufreiche; also etwa in die Jahre 15–20 nach Chr.